

Werthers Leiden in satten Klängen

„Klingende Kostbarkeiten“: CD-Dokumentationen aus dem Institut für Tiroler Musikforschung.

Innsbruck – „Dem musikalischen Innsbruck war er bekannt als feinsinniger Schöpfer von Liedvertonungen, die sich Sinn und Worten anschmiegen wie die Gewänder dem Körper bei antiken Standbildern. Auch größere Orchesterstücke von ihm erfreuten die Hörschaft ...“

Sie werden die geneigte Hörschaft wieder erfreuen, die größeren Orchesterstücke, die in den letzten rund 120 bis 150 Jahren nur selten zu hören waren. Nun aber ist man im Institut für Tiroler Musikforschung bei den Symphonischen Dichtungen des Ernst Tschiderer angekommen, der „hohen Erscheinung des Edelmannes mit dem Silberhaar und dem weiß schimmernden Bart“, wie er im eingangs zitierten Nachruf in den *Innsbrucker Nachrichten* vom 26. Jänner 1916 beschrieben worden ist. In Hötting, wo sein Leben endete, wurde der Komponist 1830 geboren. Er studierte Jus und widmete sich später ganz der Musik. Ernst Tschiderer, Freiherr von Gleifheim, wohnte im Höttinger Ansitz Lichtenthurn,

dem Schneeburgschlössl. Viele seiner Werke sind in Innsbruck uraufgeführt worden, bezeugt sind Aufführungen auch in Salzburg, Wien, Graz, Prag, Breslau und Triest.

Das sommerliche Konzert des Instituts für Tiroler Musikforschung in der Basilika von Stift Sams war heuer zur Gänze Tschiderer gewidmet, jetzt ist der Live-Mitschnitt mit dem informativen Booklet-Text von Hildegard Herrmann-Schneider erschienen. Das Programm beinhaltet Konzertsouvertüren sowie Symphonische Dichtungen, die sich in literarische Werke vertiefen: Goethes „Werthers Leiden“, Grillparzers „Der Meeres und der Liebe Wellen“ und „Medea“ und Shakespeares „König Lear“. Kraftvolle Musik aus den Jahren 1860 bis 1900, die sich immer wieder ins Poetische wendet, von Souveränität in der Instrumentation zeugt und stilistisch, wenn auch eigenständig bleibend, mitunter in Brahms-Nähe gerät. Das Orchester der Akademie St. Blasius unter Karlheinz Siessl überbringt diesen

Abschnitt Tiroler Musikkultur mit Überzeugungskraft. Erschienen ist die CD als Nr. 93 in der Institutsreihe „Klingende Kostbarkeiten aus Tirol“.

Noch einmal hingewiesen sei auf die Besonderheit im Mitschnitt des Stamser Konzertes 2013, einer Rarität von überregionaler Bedeutung: Sie enthält außer einer Messe von Johann Michael Malzat und der Urfassung von Johann Gänsbachers „Esterházy-Messe“ vor allem Wolfgang Amadeus Mozarts „Spaur-Messe“, aufgeführt nach der Brixner Überlieferung. Wie berichtet, hat Hildegard Herrmann-Schneider, die als Musikwissenschaftlerin von Rang mehrfach mit Mozart-Fundstücken weltweites Interesse erregte, im Diözesanarchiv von Brixen die Stimmen mit eigenhändigen Eintragungen von Wolfgang Amadé und Vater Leopold Mozart entdeckt. Damit war nach über 200 Jahre währendender Unklarheit definitiv geklärt, dass es sich bei Mozarts Missa solemnis in C-Dur, KV 257, um die „Spaur-Messe“ handelt. (*u. st.*)